

19. 01. 2021

Der Hollywood-Schauspieler und spätere Schriftsteller Sterling Hayden war Kommunist oder Sozialist oder irgendwas anderes in diesem Umfeld, das war ihm selbst nicht ganz klar. In den Krieg zog er als Seemann und OSS-Offizier, war mit Geheimaufträgen jenseits der Front im Feindesland Nazi-Germany unterwegs, zB in der Nähe von Marburg, aber auch in Jugoslawien in gemeinsamen Einsätzen mit Tito-Partisanen, die ihn schwer beeindruckt haben. Schwer heißt: in eigener Anschauung und nachhaltig. Im Krieg hieß er John Hamilton. Dann, Anfang der 50er Jahre, zurück in den USA, in Hollywood, wieder mit Namen Sterling Hayden, kam er unter die Räder, genauer: unter die Panzerketten des Antikommunismus, machte den größten Fehler seines Lebens und ließ sich mit dem FBI und dem HUAC ein, Geständnisse und Eingeständnisse, die der Super-Amerikanismus-McCarthyismus von jedem als Loyalitätsbeweis einforderte, denn sie hatten sich die Definitionshoheit über den frei erfundenen Begriff der un-amerikanischen Lebenshaltung gesichert, um dann jahrelang die Un-Amerikanischen zu jagen, zu diffamieren, zu verurteilen und zu zerstören. Dashiell Hammett hatte auf seine Du-bist-unamerikanisch-Anklage mit dem Satz reagiert: Ich lasse mir von keinem Polizisten sagen, was ich zu denken habe. Dafür mußte er ins Gefängnis. Aber Hayden war zum Spitzel und Verräter geworden, was ihm die Freisprechung fast der gesamten amerikanischen Öffentlichkeit einbrachte, und sofort anschließend die Konfrontation mit sich selber als Feigling: schwerste Selbstvorwürfe kombiniert mit Selbstverachtung, inklusive Saufsucht und andere Selbstzerstörungs-Krankheiten, und das alles lebenslang. Hollywood hatte ihm eine dicke Belohnung für sein kooperatives Verhalten zugunsten des menschenjagenden Staatsapparates versprochen: er würde eine Filmrolle nach der anderen kriegen, und sie hielten das Versprechen. Aber was kann man mit Belohnungen dieser Art schon anfangen.

Eine dieser Rollen war der Kleinstadt-Polizist in "Suddenly" (1954). Es geht um ein geplantes Attentat auf den Präsidenten der Vereinigten Staaten, der zwischen den Bundesstaaten in seinem Sonderzug unterwegs ist und in der Kleinstadt *Suddenly* einen halb privaten Zwischenstop einlegen will. Dort, wo nur reduzierter Sicherheitsaufwand stattfinden kann, warten die Attentäter.

Sinatra spielt den Anführer der kleinen Bande, ein maßvoll psychopathischer Killer, nicht zu grob, mit zwei, drei sympathischen Attributen ausgestattet, daß man ihn nicht gleich in seiner ersten Szene abknallen möchte, dann auch noch ein bißchen vom Leben gequält, ein innerlich zerrissener Mensch, der nicht ganz ins Monströse abgestürzt ist. Immerhin gibt es einen winzigen Hinweis darauf, daß man ihm beim Militär die Gefühle ausgetrieben hat, und seitdem hat er keine mehr und führt ein Leben, in dem man keine braucht. Selbstverständlich scheitert der Attentäter. Der Polizist und das Kleinstadtpersonal sind ihm am Ende überlegen.

Als knapp ein Jahrzehnt später tatsächlich ein Präsident einem tödlichen Attentat zum Opfer fiel, hat Sinatra den Film mit einem Aufführungsverbot belegt. Aber eigentlich geht es hier gar nicht um solche Sachen. Es geht darum, zu beweisen, daß man Handfeuerwaffen schon Jungen unter 10 Jahren nahebringen muß, die das natürlicherweise selber genau so wollen, aber von den Müttern am Herumballern gehindert werden. Genau das ist das Ziel des Films: die pazifistische Antiwaffen-Mutter des Kindes umerziehen in eine schießende Mutter. So endet die Geschichte dann auch. Und

nachdem das Waffenproblem geklärt ist, geht man gemeinsam in die Kirche. Ziemlich simples, aber nicht ganz unrealistisches Portrait amerikanischer Kleinstadt-Mentalität.

Jahre später hat Sterling Hayden einen Rachefeldzug gegen sich selbst gestartet und seefahrend und schreibend mit dem Hollywood-Bullshit gebrochen. Er hat seine Autobiographie geschrieben: "[Wanderer](#)". Erschienen 1963 bei Alfred A. Knopf in New York, dann auch 1964 bei Longmans in London und nochmal in New York, bei Norton & Company, im Jahr 1977 mit einem Vorwort von Hayden zur Neuauflage. Eines der besten Bücher des 20. Jahrhunderts. Nicht bloß eine der besten Lebensbeschreibungen, sondern ganz große Literatur, Seefahrer-Literatur, Partisanen-Literatur, schonungslose Selbstdemontage-Literatur. Gewidmet: »[To C.D.H. who had the heart to join me and plunge into the abyss where books like this are written and to Warwick M. Tompkins and Rockwell Kent, SAILORMEN – ARTISTS – RADICALS, who chose Cape Horn this work is dedicated by one who chose Tahiti.](#)«

∞ ∞ ∞

Lesen / Hören / Schauen

Gore Vidal: Das ist nicht Amerika! / Essays (Albrecht Knaus Verlag, 2000).

Charles Mingus: Pithecanthropus Erectus CD (Atlantic, 1956 / 2002).

Where The Buffalo Roam [Blast] (Paragon Movies, 2014).

Fortsetzung folgt ...